Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

24.5.1864 (No. 121)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. Mai.

Nr. 121.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Deutschland.

** **Frankfurt**, 22. Mai. Aus London geht uns die nachstehende Erklärung Sr. Hoh. der Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein zu, welche durch den herzogl. Bevollmächtigten Fürsten Löwenstein-Wertheim an Lord Russell zur Uebermittlung an die Londoner Konferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. entgegengenommen worden ist. Dieselbe lautet:

Die Thatsache, daß in kurzem eine Konferenz zusammentreten wird, um darüber zu berathen, wie dem Norden Europa's der Frieden zurückzugeben sei, legt mir die Pflicht zur Darlegung meines Rechtes auf, welches untrennbar ist von dem meines Landes, und dessen Anerkennung allein im Stande ist, einen dauerhaften Frieden sicherzustellen.

Ich lasse den edlen Absichten der hohen Mächte, dem Blutvergießen ein Ende machen zu wollen, volle Gerechtigkeit widerfahren. Mag indessen das Recht einer Versammlung der Vertreter europäischer Mächte, auf dieses große Ziel hinzuwirken, unbestritten sein, so ist es doch ohne Zweifel dadurch beschränkt, daß eine solche Versammlung nicht befugt ist, weder über das Geschick eines Souveräns, noch über das eines Landes ohne deren Theilnahme und Zustimmung zu verfügen.

Nach dem Hinscheiden Sr. Maj. des König-Herzogs Friedrich VII. bin ich durch die Vorsehung auf den Thron der Herzogthümer Schleswig-Holstein berufen worden. Das Erbfolge-Recht, welches ich als Repräsentant der erstgebornen Linie des oldenburgischen Hauses geltend mache, entspricht dem gemeinen Rechte Deutschlands und dem Rechte derjenigen Länder Europa's, in denen die Erbfolge des Mannsstammes gilt.

Die Erbfolge des Mannsstammes und das Erstgeburtsrecht nach der Nähe der Linie sind für die Herzogthümer festgestellt, nicht blos durch die Gesetze des regierenden Hauses, sondern zugleich durch Vereinbarungen zwischen dem Fürstenhause und den Ständen; sie sind seit Jahrhunderten als Gesetz beobachtet worden und bilden die Grundlage für das öffentliche Recht der Herzogthümer. Auf dieser Grundlage ruht das Recht der Herzogthümer auf ihre Union und ihre Selbständigkeit.

Dieses mein Recht besteht unabhängig von der Anerkennung irgend einer fremden Macht. Es ist ausschließlich eine innere Angelegenheit dieses Landes.

Der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 vermochte nicht, das übereinstimmende Recht meines Hauses und meines Landes zu beeinträchtigen. Seine Ausführung würde vielmehr die geheiligten Rechte der Kronen und der Völker verletzen. Dieser Vertrag hat niemals die Zustimmung weder der Agnaten noch der Landesvertretungen erhalten. Ihre Zustimmung war die Voraussetzung jenes Vertrages. Se. Maj. der Köng von Dänemark hat in Betreff der Herzogthümer sie nie erfüllt, während er sie in Betreff Dänemarks wenigstens zum Theil in Ausführung gebracht hat. Der Deutsche Bund, dessen Beruf es ist, seine Mitglieder zu schirmen, ist ebenfalls dem Vertrage nicht beigetreten.

Mein Recht ist in sich selbst eine Macht, denn es ruht in dem Gewissen des Volkes und es ist die Bedingung der Wohlfahrt des Landes. Schon der erste Versuch, welchen der Kopenhagener Hof im Jahr 1846 machte, das Erbfolge-Recht der Herzogthümer dem Dänemarks anzunähern, rief sofort einen allgemeinen Widerspruch und eine Volksbewegung hervor. Als dann dessenungeachtet die dänische Regierung bald darauf versuchte, in einem der Herzogthümer die agnatische Erbfolge aufzuheben und Schleswig mit Dänemark zu verbinden, da erhob sich die gesammte Bevölkerung beider Lande zur kriegerischen Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit. In einem blutigen Kampfe, der nicht weniger als drei aufeinander folgende Jahre andauerte, hat dieses Volk den Beweis geliefert, daß ihm sein Recht wie das seiner Fürsten heilig ist.

Dieselben großen Prinzipien der Legitimität und der Nationalität waren es, welche nach dem Tode Sr. Maj. des König-Herzogs Friedrich VII. das Land in Bewegung setzten. Die eingebornen Beamten verweigerten in überwiegender Mehrzahl einem unberechtigten Fürsten den Eid der Treue. Die Volksbewegung drohte eine kriegerische Wendung zu nehmen, als die Truppen des Bundes und die Armeen der deutschen Großmächte das Land vom dänischen Joche befreiten. Die befreite Bevölkerung hat die Abzeichen einer fremden Königsherrschaft vernichtet, sie hat zum Theil noch während der feindlichen Besetzung mein Recht proklamirt.

Ein zweiter Krieg verfolgt noch seine blutige Bahn. Welchen Namen man demselben auch beilegen mag, er ist seinem Ursprung und seinem Wesen nach ein Erbfolge-Krieg.

Die Erklärungen der Landesvertretungen und der verschiedenen Körperschaften, sowie die Huldigungen, welche mir von den Bewohnern des Landes dargebracht sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß, welche Ungunst europäischer Verhältnisse auch entgegenstehen möge, dieses Land eben so wenig als ich jemals auf sein legitimes Recht verzichten wird, und daß in diesem Recht in der That jene unwiderstehliche Macht wohnt, welche dasselbe überall gewinnt, wo es mit dem Interesse und dem Gewissen des Volkes untrennbar verwachsen ist.

Ich weiß es, welche Verantwortlichkeit ich übernommen habe, als ich mein Volk für mein Recht anrief; hätte es sich blos um meine Person und um mein Haus gehandelt, so würde ich zurückgeschreckt sein, nicht vor den Gefahren des zu betretenden Weges, doch vor dem Blutvergießen, welches sich schwer vermeiden ließ. Indeß die feste Ueberzeugung, daß mein Recht die Grundlage der Freiheit und der Wohlfahrt des schleswig-holsteinischen Volkes ist, hat alle meine Schritte seit dem Tode Friedrich's VII. geleitet.

Denn seit alten Zeiten besteht ein tiefer Gegensatz zwischen Schleswig-Holsteinern und Dänen. Die letzten 8 Jahrhunderte hat derselbe mit Blut getränkt. Der Versuch, die beiden Völker zu verbinden, ist, welche Form auch gewählt wurde, stets gescheitert. Die im Jahr 1852 den Herzogthümern aufgelegte Form der Verbindung mit Dänemark hat zu einer tyrannischen Unterdrückung geführt, welche selbst vor der Schwelle der Kirche und der Schule nicht zurückschreckte.

Das schleswig-holsteinische Volk erkennt in seiner Unabhängigkeit die einzige Bürgschaft seiner Zukunft; jedes andere Abkommen würde nur dazu dienen, einen neuen Kampf zu entflammen und unheilvolle Verwirrung in's Leben zu rufen.

Die Trennung der Herzogthümer von Dänemark ist nicht allein eine Forderung der Legitimität und der Gesetzlichkeit, sie ist eine Forderung der Menschlichkeit und des Weltfriedens. Denn gelänge es auch der Gewalt, noch einmal die Herzogthümer unter das dänische Joch zu beugen, so würden sie doch nur die erste günstige Gelegenheit abwarten, um ein eben so illegitimes als verhaßtes Joch abzuwerfen. Und ich für meinen Theil würde es als eine heilige Pflicht betrachten, sie, wenn der Augenblick da ist, zu den Waffen zu rufen.

Sollte aber ungeachtet der freiwilligen und nicht förmlichen Kundgebung der Bevölkerung und ihrer gegenwärtigen Vertreter Europa noch Zweifel über die wahre Meinung des Landes hegen, sollte Europa dem geschichtlichen Recht eine neue Bekräftigung geben wollen, so wird es kein angemesseneres Mittel geben, als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes.

Wenn es verschiedene Formen gibt, diesen Willen zu konstatiren, ich werde mich mit jeder Form einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß dieselbe volle Bürgschaft für die Freiheit der Willensäußerung gibt und daß sie unanfechtbar feststellt, ob die Schleswig-Holsteiner sich als meine Unterthanen, oder als die Unterthanen des Königs von Dänemark betrachten.

Obwohl entschlossen, mein Land nicht wieder zu verlassen, würde ich dennoch, um selbst den Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, einwilligen, für diesen Zweck auf die Dauer einer solchen Willensäußerung mich außerhalb dieses Landes aufzuhalten.

Die Unabhängigkeitsliebe der Herzogthümer ist kein ohnmächtiges Wollen. Sie tragen die für ihre Entwicklung nothwendigen Eigenschaften und Hilfsquellen in sich; sie beklagen nur, bis jetzt noch keine Gelegenheit erhalten zu haben, durch Theilnahme an dem Kampf, welcher für ihre Sache entbrannt ist, die Stärke ihres Willens auf's neue zu beweisen. Gewähre man ihnen die Freiheit, die Mittel ihrer Vertheidigung auf denjenigen Fuß zu setzen, auf dem sie waren, als Europa, nicht Dänemark ihnen die Waffen entwand, und sie werden durch die That beweisen, daß sie ihre Unabhängigkeit zu erstreiten und zu behaupten im Stande sind.

Ich habe mich nicht begnügen wollen, mein und des Landes Recht gegen einen möglichen Eingriff zu verwahren und meine Betheiligung zu verlangen. Ich habe mich verpflichtet gehalten, zugleich darzulegen, wie die Verwirklichung dieser Rechte dem Willen der Bevölkerung entspricht und wie in der Achtung vor denselben die Forderungen der Gerechtigkeit und die Bedingungen eines dauerhaften Friedens sich vereinigen. Denn die Erfahrung der Vergangenheit wird gelehrt haben, daß, so lange die schleswig-holsteinische Frage nicht im Einklang mit dem Rechte gelöst wird, dieselbe unaufhörlich auf den Schlachtfeldern und in den Kongressen Europa's aufs neue auftauchen wird, bis zu dem Tage, an welchem dem legitimen und dem nationalen Recht volle Gerechtigkeit geworden sein wird.

Kiel, den 16. April 1864.

gez. Friedrich.

Dessau, 17. Mai. Nummer 11 der „Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt" publizirt die „Bekanntmachung der Uebereinkunft zwischen dem Herzogthum Anhalt und dem Königreich Preußen vom 29. Febr. 1864 in Betreff des Verhältnisses des herzogl. Militärkontingents zu der königl. preußischen Waffenmacht". Die Uebereinkunft ist am 8./29. März d. J. ratifizirt und am 16. Apr. ausgewechselt.

Hamburg, 20. Mai. (Presse.) Prinz Oscar von Schweden hat am 18. das Oberkommando über die schwedische Marine angetreten und eine Proklamation erlassen, die „auf alles kommende Ernste" vorbereitet.

Hamburg, 21. Mai. Die „Börsenhalle" meldet aus Rendsburg vom heutigen Tage: Eine von der hiesigen Bürgerschaft erwählte Deputation, der sich eine große Zahl von Bürgern Rendsburgs anschließt, begibt sich morgen nach Schleswig, und von da auf einem Dampfboot nach Schloß Louisenlund, um dem Prinzen Friedrich Karl Seitens der Stadt Rendsburg einen Glückwunsch abzustatten.

Kiel, 19. Mai. Die „Schles.-holst. Blätter" brachten dieser Tage zwei Artikel mit der Ueberschrift: „Was gilt uns Preußen, was gelten wir ihm?" Die Schlußsätze lauteten:

Unsern Herzog müssen wir haben. Er behalte und regiere frei und unbeengt als deutscher Bundesfürst. Er ordne und behüte unsere Verfassung und Verwaltung, und verwirkliche uns das Glück, ihm und uns selber anzugehören. Aber der Schutz des Landes nach außen, die militärische Zucht, die Gründung unserer Flotte, der Ausbau und die Ausnutzung unserer Häfen, die Herstellung und Erhaltung des Landeskanals, dies Alles sei uns gemeinsam mit Preußen. Die Weisheit unseres Herzogs, die Einsicht unserer Stände werden die geeigneten Formen ausfinden, um ein solches Verhältniß zu unserm Frommen und zu unserer Ehre herbeizuführen, wenn nur im Lande selber sich der Wunsch darnach befestigt. Natur und Vorsehung weisen uns mit Fingern darauf hin; wohlan, wir wollen diesen Gedanken, der die Zukunft unseres Landes in sich birgt, beherzigen, und mit Klugheit und Ernst in uns ausbilden, auf daß wir dann, wenn Preußen sein großes Tagewerk an uns gethan hat, mit freiem Herzen und mit gutem Gewissen hintreten können, dankbar seine Hand erfassen, und sprechen: „Zwischen uns sei hinfort ein ewiger Bund aufgerichtet, eine Völkerehe, die Niemand scheiden kann, weil sie auf gegenseitigem Vertrauen und auf gegenseitigem Vortheil gegründet ist. Jeder von uns habe daheim seine Selbständigkeit, seinen eigenen Landesherrn; aber mit brüderlich verschlungenen Armen wollen wir gemeinsam gegen unsere Feinde stehen, und damit der Starke den Schwächeren schirmen könne, sollen ihm seines Hauses Thüren offen stehen!

Es ist nicht ohne Interesse, daß die „Nordd. Allg. Ztg." mehrere Stellen aus diesem Artikel abdruckt, darunter auch diejenige, wo von dem Herzog Friedrich die Rede ist, und daß sie diesen Artikel als den wahren Willensausdruck der Schleswig-Holsteiner anerkennt.

Berlin, 20. Mai. Die Arnim'sche Adresse hat einen nicht unerheblichen Zwiespalt innerhalb der konservativen Partei zu Tage gebracht, der allerdings in der schleswig-holsteinischen Sache von Anfang an bestand, bisher jedoch noch einigermaßen verkleistert wurde. Die „Kreuzzeitung" gibt jetzt die Rede wörtlich wieder, welche Hr. Wagener am 11. Mai vor dem preußischen Volksverein hielt. Die Fanatiker der Feudalpartei haben bekanntlich zu allen Zeiten das Banner des „alten dänischen Staates" den „revolutionären" deutschen Herzogthümern gegenüber emporgehalten, und selbst jetzt biegen sie den Ton nur so weit um, als es die dringendste Nothwendigkeit gebieterisch fordert. Hr. Wagener erklärte sich auf's entschiedenste sowohl gegen die Annektirung der Herzogthümer an Preußen, wie gegen den Herzog Friedrich, da nach Anerkennung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ein Augustenburgisches Schleswig-Holstein nichts als „ein Stützpunkt für die europäische Revolutionspartei" sein würde. Die Mittel zur Erhaltung der Integrität Dänemarks schienen ihm durchaus noch nicht erschöpft; diese „Möglichkeit" müsse durchaus offen gehalten, vor Allem aber die österreichische Allianz als kostbarste Errungenschaft festgehalten werden. Noch entschiedener spricht sich Hr. v. Gerlach in seiner neuesten Rundschau in der „Kreuzztg." in dem gleichen Sinne aus. Die ganze Bedeutung des Kampfes liegt für ihn in dem Bund mit Oesterreich gegen die „Demokratie", und die Niederwerfung der deutschen scheint ihm dabei sehr viel wichtiger, als die der dänischen. Gegen die Arnim'sche Adresse erklärt sich der Rundschauer mit aller Entschiedenheit; er sagt schließlich u. A.:

Annexionsgelüste und solche Demonstrationen sind zunächst auch kräftige Mittel, die schwer gewonnene Einigkeit Oesterreichs und Preußens zu sprengen, welche allen revolutionären Parteien ein Dorn im Auge ist. Sie wissen, daß an diesem Felsen alle ihre Anläufe sich endlich brechen müssen. Halten wir also fest an dem Wahlspruch, der den Moment beherrscht: „Preußen-Oesterreich Hand in Hand; Deutschland sonst aus Rand und Band!"

Berlin, 21. Mai. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Von Kopenhagen aus ist nunmehr bestätigt, daß die dänischen Bevollmächtigten am 17. die diesseitigen Vorschläge trotz deren Allgemeinheit als zu weit gehend erachtet und abgelehnt haben. Die etwaige Entgegennahme derselben ad referendum kann daher, wie schon bemerkt, nur eine formelle Bedeutung gehabt haben. Hr. v. Beust andererseits hatte sich gegen jede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark erklärt und damit gegen eine Interpretation des deutschen Programms in diesem Sinne von vorn herein protestirt. Auch von Wien aus wird der „Nat.-Ztg." geschrieben, daß die Formel der Personalunion von den deutschen Mächten nicht aufgestellt wurde. Mit der auf die politische Selbständigkeit der vereinigten Herzogthümer gerichteten Forderung habe man die Theilung Schleswigs ausschließen und die Erbfolge-Frage intakt erhalten wollen. Daß sich nun der weite Rahmen nicht in die Personalunion verenge, dafür wird Dänemarks unzweifelhafte definitive Ablehnung dieser Kombination sorgen. Einem Londoner Bericht der „Independance" zufolge haben die Dänen in der Sitzung vom 17. sogar von vorn herein jede Lösung zurückgewiesen, die Dänemarks Souveränetät über eine Scholle Landes jenseits der Eider in Frage stellen sollte. Dänemarks Trotz wird bis zum 28. schwerlich gebrochen sein. Nachdem alsdann auch die neutralen Vermittlungsversuche sich unhaltbar erwiesen haben werden, steht zu erwarten und zu hoffen, daß die Frage nach einem vergeblichen diplomatischen Kreislauf da anlangen wird, wo sie natürgemäß beginnen sollte, nämlich bei der Befragung der Bevölkerung. Diese empfiehlt auch wieder der heutige Artikel des „Constitutionnel", dessen Text auf die sehr günstige telegraphische Analyse hin mit nicht geringem Interesse erwartet wird.

◇ **Berlin**, 22. Mai. S. K. H. der Prinz Friedrich Karl, dessen schleunige Rückkehr nach Schleswig durch das Ausscheiden des Feldmarschalls v. Wrangel vom Oberkommando veranlaßt worden ist, hat einstweilen die Führung der verbündeten Armee übernommen. Eine Entscheidung in Bezug auf die definitive Wiederbesetzung der Oberbefehlshaberstelle ist noch nicht getroffen. Wie verlautet, wird der Prinz Friedrich Karl binnen kurzem auf etwa acht Tage wieder nach Berlin kommen. Der Feldmarschall Graf v. Wrangel

trifft demnächst vom Kriegsschauplatz hier ein und begibt sich zu Anfang des Monats Juni in ein süddeutsches Bad. Noch ist nicht ausgemacht, ob derselbe Wildbad oder Gastein besuchen werde. — Seit einigen Tagen sieht man hier viele Offiziere und Soldaten der preußischen Operationsarmee. Die weiße Armbinde macht sie als solche kenntlich. Von allen Regimentern dieser Armee sind je 10 Mann per Kompagnie, bezw. Schwadron — meistens Reservisten — auf 14 Tage in die Heimath beurlaubt worden. In mehreren der betreffenden brandenburgischen Regimenter dienen bekanntlich zahlreiche Berliner. — Wie verlautet, sind die Berathungen über die Zustände der Provinz Posen noch immer nicht zu einer festen Entscheidung der Frage gediehen, ob dort zur bessern Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Ausnahmemaßregelu zu ergreifen seien.

Breslau, 21. Mai. (Köln. Ztg.) Die Führer der Konservativen und der Fortschrittspartei haben gemeinschaftlich eine Volksversammlung unter freiem Himmel ausgeschrieben behufs einer Beitrittserklärurg zur Arnim'schen Adresse.

Wien, 21. Mai. Die „Presse" schreibt: „Die Zollfrage tritt in eine neue entscheidende Phase. Die HH. Ministerialräthe Weber (Referent für Zollsachen im k. bayrischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten) und Meixner (höherer bayrischer Fachbeamter und Bevollmächtigter Bayerns bei der General-Zollkonferenz und der Konferenz in München) sind im Auftrag ihrer Regierung heute Morgen in Wien eingetroffen zu einer Vorbesprechung in Bezug auf die bevorstehende Münchener Konferenz, zu welcher bereits die Einladungen an die Regierungen von Württemberg, Hannover, die beiden Hessen, Nassau und Frankfurt ergangen sind."

†† **Wien,** 21. Mai. Ich glaube bereits bemerkt zu haben, daß in den Friedensvorschlägen Oesterreichs und Preußens von einer Personalunion nirgends die Rede gewesen ist; der Bevollmächtigte des Deutschen Bundes hat also auch keinen Anlaß haben können, die Personalunion ausdrücklich zu perhorresziren. Die Vereinbarung zwischen Oesterreich und Preußen bezeichnet die „staatliche Selbständigkeit" der Herzogthümer als Grundlage der Friedensverhandlungen; der in der Konferenz eingebrachte Vorschlag gibt diesen Ausdruck mit „autonomie politique" wieder. Dadurch ist allerdings die Personalunion nicht ausgeschlossen, aber es ist auch der Entscheidung des Deutschen Bundes in der Successionsfrage nicht vorgegriffen, und Hr. v. Beust, möchte er auch entschlossen sein, eventuell eine Personalunion nicht zu statuiren, war deßhalb doch vollständig in der Lage, jenem Vorschlag vorerst zuzustimmen. Ob es freilich gelingen wird, die dänische Regierung, welche sich schon jetzt nur mit Mühe bestimmen ließ, den Vorschlag, statt ihn einfach und sofort abzulehnen, wenigstens ad referendum zu nehmen, dahin zu bringen, daß sie eine Antwort ertheilt, auf Grund welcher sich weiter diskutiren läßt, ist eine andere Frage. Aber schon jetzt scheint die große Mehrheit der Konferenz darin einig zu sein, daß jedenfalls eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unzulässig sei, und sobald irgend ein Anhaltspunkt für die schließliche Vereinbarung gewonnen ist, dürfte wohl die zunächst zu verlängernde Waffenruhe einem förmlichen Waffenstillstand von längerer Dauer Platz machen.

Italien.

* **Turin,** 20. Mai. Der Senat hat den Vertrag mit Belgien bezüglich der Ablösung des Scheldezolls bestätigt. Die Zeitungen veröffentlichen sehr merkwürdige Mittheilungen, die aus den in Rom bei Baron Cosenza entwendeten Papieren geschöpft worden sind.

Die Eisenbahn von Livorno nach Orbitello ist eröffnet worden. Die römische Regierung hat Hrn. Salamanca sechzehn Monate gegeben, um die Linie von Rom nach Toscana zu vervollständigen.

* **Turin,** 21. Mai. Abgeordnetenkammer. Bei Gelegenheit des Budgets für öffentliche Arbeiten spricht Mordini vom Gerüchte gewisser Korruptionsfälle bezüglich der Gesellschaft der südlichen Eisenbahnen, die einzelnen Deputirten beigemessen worden. Mordini bringt eine parlamentarische Untersuchung in Vorschlag, um zu erörtern, ob die Würde der nationalen Repräsentation verletzt worden sei. Nach einigen Bemerkungen billigt die Kammer einstimmig diesen Vorschlag und beauftragt ihren Präsidenten, eine Kommission von sieben Mitgliedern zu ernennen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 21. Mai. Die Nachrichten aus Algier, selbst wie der „Moniteur" sie gibt, lauten bedenklich. Im Süden scheint man der Insurrektion Herr; dagegen erhob sich nun auch der Stamm der Flittas, in der Subdivision Mostaganem, auf deren Anhänglichkeit man seit lange zählen zu können glaubte. Der „Moniteur" schreibt die Erhebung der Flittas einer „seit Rückkehr der Pilger aus Mekka organisirten religiösen Propaganda" zu, fügt aber bei: „Außerdem darf man sich nicht verhehlen, daß seit 1858 alle muselmännischen militärischen oder religiösen Chefs sich durch die heftigen unaufhörlichen Angriffe mehr als einmal tief verletzt fühlen mußten". — Angriffe von welcher Seite? — Das sagt das offizielle Blatt nicht. — Dem Marschall Pelissier, welcher bedenklich erkrankt war, soll es seit der Nacht vom 16. auf den 17. wieder besser gehen. — Das in Paris garnisonirende 12. Regiment, sowie eine Abtheilung Ouvriers haben Befehl erhalten, nach Algier abzugehen. Auch das 2. Jägerbataillon erhielt Weisung zum Abmarsch, doch glaubt man nach Rom.

Eine Depesche aus Rom, 18., versichert, daß der Papst so weit hergestellt sei, daß er sich vorbereite, der Frohnleichnamsprozession anzuwohnen. — Hr. v. Beust ist gestern in Paris eingetroffen und wurde dem Vernehmen nach heute von dem Kaiser empfangen. Der „Abendmoniteur" spricht übrigens nur von einem Besuche des „Bevollmächtigten des Deutschen Bundes" bei Hrn. Drouyn de Lhuys. — Die Japanesen machten dem Kaiser eine kostbare Rüstung zum Geschenk. Nach den Japanesen soll wieder eine außerordentliche chinesische Gesandtschaft kommen. — Das „Memor. diplom." widerlegt heute die Nachricht der „Times", daß Fürst Metternich wegen des Schreibens des Prinzen Napoleon an das venezianische Komitee sich beim Kaiser beschwert habe. Dasselbe Blatt stellt die Absicht einer Zusammenkunft der Souveräne von Rußland, Oesterreich und Preußen zu Kissingen in Abrede. — Hr. Bourée erhielt Weisung, sofort auf seinen Posten nach Athen zurückzukehren. — Die Gemahlin des Dr. La Pommerais hat bei der Kaiserin, und der Vater des Verurtheilten beim Kaiser um Audienz nachgesucht; aus begreiflichen Gründen haben JJ. Majestäten diesem Ansuchen nicht willfahren können.

Die Consols kamen wieder mit 1/8 Baisse, und hier fiel Rente auf 66.65, und Credit Mob. auf 1151.25.

* **Paris,** 21. Mai. Der Generalgouverneur von Algerien hat dem Kriegsminister auf telegraphischem Wege nachstehende Depeschen zugehen lassen, die ihm der Divisionskommandant General Deligny aus dem südlichen Theil der Provinz Oran zugeschickt hat.

Ain-Federigha, 13. Mai (7 Uhr Abends).

Diesen Morgen um 11 Uhr wurde ich, auf der Höhe Si-Wacer, an einem Punkte Namens Chabel'-Ahmar, zwei Kilometer westlich von Gaza-Naschua, von einem Haufen von 3000 Reitern und 600 Fußgängern etwa unter den Befehlen des Nanatut Si-Mohamed-Ben-Hamza wüthend (furieusement) angegriffen. Meine von allen Seiten eingeschlossene Kolonne ergriff nach jeder Richtung hin die Defensive. Der Feind wurde zurückgeschlagen und verfolgt. Er verlor eine Fahne, Pferde, Waffen und ließ mehr als 200 Mann, worunter drei Fahnenträger, auf dem Kampfplatz zurück. Die Zahl seiner Verwundeten muß bedeutend sein. Der Kampf dauerte vier Stunden lang und wurde zweimal wiederaufgenommen. Unsere Truppen waren bewunderungswürdig und erlitten nur höchst unerhebliche Verluste. Ich marschire auf Stitten, dessen Fußgänger heute gegen mich gekämpft haben.

Stitten, 14. Mai (7 Uhr Abends).

Der Feind, der gestern völlig geschlagen wurde, übernachtete in Stitten, fest entschlossen, sich daselbst aufs äußerste zu vertheidigen, da der Marabut bei der Asche seines Vaters geschworen hatte, er werde uns nicht weiter vorrücken lassen.

Ich erfuhr diesen Entschluß durch die Harrars, welche an demselben Abend noch wegen ihrer Unterwerfung zu unterhandeln begehrt hatten. Obgleich ich einen großen Theil meines Gepäcks in Kheneg-el-Juk zurückgelassen und nur das unumgänglich Nothwendige mitgenommen hatte, war ich doch für eine ernsthafte Offensivbewegung sehr behindert. Auf der andern Seite verlor ich, da der Feind mir die Absicht, auf Stitten loszugehen, beilegt, alle Früchte meines gestrigen Erfolges, wenn ich nach Geryville, um meine Verwundeten und mein Gepäck abzugeben, und dann erst wieder nach Stitten zurückkomme. Ich umging also die Schwierigkeit. Stitten liegt am südlichen Kcel zwischen zwei felsigen Abhängen. Wenn ich meinen gestrigen Weg fortsetzte, wäre ich auf große Terrainschwierigkeiten gestoßen. Selbst nach Einnahme der Stadt hätte ich der Reihe nach alle herumliegenden Truppen bis zum Gipfel des Kcel nehmen müssen.

Ich schlug also eine andere Richtung ein, und zog diesen Morgen, als träte ich den Marsch nach Geryville an, längs des Gebirgs hin. Nach einem zweistündigen Marsch wandte ich mich aber schnell links und nahm mit dem Bataillon des 2. Tirailleurregiments die Spitzen in Besitz, welche den Engpaß von Maghraiia überragen, Stitten von der Westseite aus beherrschen und einen leichten Zugang in die Stadt gewähren. Ich ließ meine ganze Kolonne in den Engpaß einrücken. Der Feind kam sehr zahlreich in meinem Rücken zum Vorschein und erreichte meinen Nachtrab; allein er wurde gut empfangen und brach mit einem Mal das Gefecht ab.

Als ich auf dem Gipfel des Kcel ankam, flohen die Feinde nach allen Seiten hin auseinander. Ich traf nichtsdestoweniger alle von der Vorsicht gebotenen Anstalten, um mich der nur von einigen Fußgängern vertheidigten Stadt zu bemächtigen. Ich habe mich nun darin festgesetzt und habe gute Aussichten auf den weitern Verlauf der Dinge. Morgen werde ich noch hier bleiben und übermorgen nach Geryville und von da nach Kreneg-el-Suk zurückgehen.

Gestern erschienen vor mir alle Kontingente des Djebel-Amur, die Ulad-Yacub, die Ulad-Chaib, die Zaghuat des Kcel, die Trafi-Ulad-Sidi-Cheikks ꝛc. Der Feind gesteht beträchtliche Verluste ein. Der Agha-Eddin ist die letzte Nacht nach dem Osten gegangen; das Erscheinen des Generals Jusuf in seinen Gebirgen zwang ihn zur Heimkehr. Alle meine Verwundeten befinden sich wohl. Heute wurde mir kein Mann verwundet. Der Gesundheitszustand ist gut. Unter den Truppen herrscht ein ausgezeichneter Geist und große Befriedigung.

Ein Telegramm aus Oran, den 13. Mai meldet, daß der Stamm der Flittas in der Unterdivision von Mostagenem abgefallen ist. Oberst Le Passet, der von Tiaret zurückkehrte, ward von den Aufständischen in seinem Bivuak angegriffen. Nach einem zweistündigen Gefechte, in welchem unsere Leute im Vortheil blieben, zog sich der Oberst nach Belizanne zurück, nachdem er den Posten von Zammorals mit Lebensmitteln und Munition versehen. Dieser Posten war zu wiederholten Malen schon von den Aufrührern angegriffen worden, bei welchen Gelegenheiten verschiedene Häuser von Kolonisten und Juden geplündert und verbrannt worden waren.

Toulon, 22. Mai. (W. T.-B.) Der Rest der Mittelmeer-Flotte ist nach Tunis abgegangen; zum Truppentransport nach Algier werden vier Fregatten bereitgehalten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Mai. Das offizielle „Journ. de St. Petersb." druckt einen Artikel der „Moskau. Ztg." gegen die bekannte Allokution des Papstes vollständig ab. Besonders bemerkenswerth ist darin die Schlußstelle, welche wohl in Erwägung zu nehmen empfiehlt, daß in England, wo sonst vollkommene Religionsfreiheit herrsche, die Katholiken doch gewisser wesentlicher politischen Rechte beraubt sind, und daß Rußland am besten thue, wenn es sich auch an diese Grundsätze hielte.

Nicht durch Zugeständnisse an's Papstthum, sondern durch Entwicklung der Religionsfreiheit müssen wir uns von den Schwierigkeiten losmachen, die uns die römische Kirche bereitet. Warum sollen wir im Königreich Polen der Religionsfreiheit Hindernisse in den Weg legen, nur im Interesse der römisch-katholischen Kirche? Etwa damit deren Priester, gegen jeden Kampf auf religiösem Gebiet geschützt, nur um so mehr Muße haben, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen?

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Mai. (Nat.-Ztg.) Auch die hiesige amtliche „Post-Tidning" berichtet jetzt über den „Unfall", welcher den wichtigen Regierungsdepeschen auf dem Wege nach London zustieß. Es war der Postkontroleur Bille Mansson, der das Paket die falsche Route über Hamburg einschlagen ließ. — Prinz Oskar trat gestern in Begleitung eines glänzenden Stabes zur Uebernahme des Oberkommando's auf dem Geschwader im Hakefjord per Eisenbahn die Reise nach Gothenburg an. Am 11. d. M. hielt der Prinz in Upsala, wo man an diesem Tage das Jahresfest des Karl-Johanns-Bundes feierte, und wo er in Vertretung des Königs erschien, einen Vortrag, dessen Grundgedanke war, daß es, um gefährliche Verwicklungen zu vermeiden, für das Rathsamste erachtet werden müsse, das schwedisch-norwegische Gebiet auf dessen jetzigem Umfang zu beschränken.

Großbritannien.

* **London,** 20. Mai. Parlamentsverhandlungen am 19. Mai.

Im Unterhause sagt Whiteside: Ich wünsche den Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu fragen, ob er oder die Regierung die Nachricht erhalten hat, daß von Seiten der preußischen Armee Kontributionen oder Kriegsleistungen vom dänischen Volke verlangt worden sind, und ob es den in der Konferenz festgestellten Bedingungen gemäß ist, daß die preußische Armee während der Waffenruhe diese Kontributionen erheben darf. (Cheers.) Layard: Wie mein sehr ehrenw. Freund unlängst gesagt hat, war die Konferenz ohne Zweifel darüber einverstanden, daß nach der beschlossenen Einstellung der Feindseligkeiten keine Zwangsleistungen in Jütland erhoben und im Gegentheil alle Vorräthe bezahlt werden sollen. (Cheers.) Ich sehe aus den Zeitungen, daß Zwangskontributionen erhoben worden sind, aber die Regierung hat darüber keine Nachricht erhalten. — Sir J. Pakington: Ich sehe in den Zeitungen eine Angabe, wornach ein österreichisches Geschwader nach der Ostsee gesegelt ist. Hat die Regierung irgend eine Nachricht darüber? Sir G. Grey: Ich habe die Zeitungsnotiz nicht gesehen und nicht einmal davon gehört. Layard: Ein Theil des österreichischen Geschwaders blieb in Lissabon zurück, und ich vermuthe, er ist abgesegelt, um zu den anderen Schiffen, nicht in der Ost-, sondern in der Nordsee zu stoßen. Hennessy fragt, ob der Regierung von ihren auswärtigen Agenten irgend eine Mittheilung über das Verfahren der russischen Regierung in Circassien zugekommen sei, und ob sie in diesem Fall die betreffenden Schriftstücke auf den Tisch legen wolle. Layard: Die Regierung hat sowohl aus Konstantinopel wie von ihren Agenten an den Küsten des Schwarzen Meeres Depeschen erhalten, aus denen hervorgeht, daß eine starke Auswanderung aus Circassien stattgefunden hat. Hennessy: Eine gezwungene Auswanderung? Layard: Sie ist in so fern erzwungen, als diese durch die russische Armee unterworfenen Circassier es für unmöglich halten, unter der Herrschaft Rußlands zu leben und Zuflucht in der Türkei gesucht haben. Ich darf hinzufügen, daß man dort die größten Anstrengungen macht, um für diese armen Leute zu sorgen, und der Sultan hat eine ansehnliche Summe gezeichnet, um ihnen Lebensmittel und Unterkunft verschaffen zu helfen. Doch ist, wie ich glaube, eine starke Sterblichkeit unter ihnen eingerissen. Ich werde die hierüber angelangten Depeschen nachsehen und sie möglicher Weise vorlegen. Die übrigen Verhandlungen sind ganz unerheblich.

* **London,** 20. Mai. Die angeblich auch während des Waffenstillstandes fortdauernde Erhebung von Kriegskontributionen in Jütland gibt dem Preußenhaß neue Nahrung. Daß die aus Kopenhagen darüber hieher gelangten Beschwerden vollkommen begründet seien, leidet nach der Ansicht der englischen Blätter keinen Zweifel. „Morn. Post" sagt bei dieser Gelegenheit u. A.:

Preußen hat also wieder einen groben Treubruch sowohl gegen Dänemark, wie gegen die neutralen Mächte begangen. . . . Nun, wer ist dieses Preußen, daß es den mächtigsten Staaten Europa's in solcher Weise Trotz zu bieten wagt? Es ist noch nicht so lange her, daß es ein bloßes Herzogthum war, und obwohl jetzt ein starkes Königreich, hat es sich noch nicht zum obersten Schiedsrichter Europa's aufgeschwungen. Menschliche Duldung muß ihre Grenze haben, und diese Grenze ist jetzt erreicht.

Aber nicht nur mit Preußen, sondern auch mit Oesterreich hat die Presse ein Hühnchen zu pflücken. Das Wort der „Oesterr. Ztg.", daß London nicht eigentlich als neutrale Stadt betrachtet werden könne, versetzt das Blatt in solchen Zorn, daß es sich zu Drohungen und Rodomontaden hinreißen läßt, die weder fein noch klug, weder parlamentarisch noch diplomatisch sind. Es singt nämlich wieder das bekannte alte Lied von der Nemesis, von der Belsazar-Schrift an der Wand, von Frankreich, das man loslassen werde, um die Ungarn und Venetianer und Polen zu befreien u. s. w.

Noch grimmiger als die „Post" wüthet der „Herald" gegen die Kontributionen in Jütland. „Times" und „Daily News" schweigen auch heute über die deutsch-dänische Angelegenheit (in ihrem leitenden Theile nämlich).

* **London,** 21. Mai. Parlamentsverhandlungen am 20. Mai.

Im Unterhaus wird Lord Palmerston, der zum ersten Mal seit einigen Wochen wieder eintritt, mit allgemeinen Cheers begrüßt, und mehrere Mitglieder nähern sich der Regierungsbank, um dem edlen Lord persönlich zu seiner Genesung Glück zu wünschen. Darauf erhebt sich Whiteside und sagt: Da ich den edlen Viscount auf seinem Platz sehe, erlaube ich mir, eine Frage zu wiederholen, die ich gestern an den Unterstaatssekretär gerichtet habe. Hat die Regierung eine Kunde davon, daß die preußische Armee während der Waffenruhe Kriegskontributionen erhoben hat, und ist dies im Einklang mit den von der Konferenz festgestellten Waffenstillstands-Bedingungen? (Hört, hört!) Lord Palmerston: Die Waffenstillstands-Bedingungen waren in diesem Punkt ganz klar — daß keine neuen Kontributionen erhoben werden sollen. Ob dies auch von den vor dem Waffenstillstand ausgeschriebenen Kontributionen zu gelten habe, darüber herrscht einige Zweideutigkeit. Aber mein edler Freund (Russell) steht mit der preußischen Regierung in Korrespondenz über die Sache. Sir M.

Farquhar: War man nicht einverstanden, daß Lebensmittel während der Waffenruhe bezahlt werden sollen? Lord Palmerston: Ja, klar einverstanden. (Hört, hört!) — Barter bespricht und tadelt die von England gegen China befolgte Politik, namentlich die Parteinahme für die tatarische Dynastie gegen die Taepings. Im Ganzen habe England in jenem Theil der Erde den Russen in die Hände gearbeitet. Die englische Regierung sollte sich künftig darauf beschränken, brittisches Eigenthum in China zu vertheidigen, den kriegführenden Theilen gegenüber jedoch streng neutral bleiben. Lord Palmerston entgegnet, das ehrenw. Mitglied scheine den Gegenstand nicht recht studirt zu haben. Die Theorie der Nichteinmischung sei nicht überall anwendbar, und was die Regierung in China gethan, habe den Wünschen des englischen Volks, und besonders der handeltreibenden Klassen vollkommen entsprochen. Die Taepings würden, selbst wenn sie morgen die Oberhand gewännen, außer Stande sein, eine Regierung zu begründen; der Sieg einer solchen wilden Horde wäre nur das Signal zu allgemeiner Anarchie und Verheerung. Aber J. Majestät Regierung habe niemals die Absicht gehabt, den Kaiserlichen in China mehr Beistand zu leihen, als zum Schutze brittischen Eigenthums nöthig war. Liddell, Lord Naas und Oberst Sykes protestiren gegen diese Anschauungen und bestreiten theilweise die faktischen Angaben des edlen Lords, worauf man den Gegenstand fallen läßt. Sir J. Pakington fragt, ob die englischen Truppen nicht bald von dem beschwerlichen und in Folge des Klima's mörderischen Dienst gegen den König von Ashantee befreit werden würden? Cardwell erwiedert, England sucht in jener Gegend keine Gebietserwerbung. Die Regierung werde Transportschiffe absenden, um die englischen Truppen so schleunig als möglich abzuholen; die angelegten Palissadenverschanzungen würden den eingebornen Häuptlingen zur Beschützung des Prahflusses überlassen, und die nicht leicht wegzuschaffenden Vorräthe ebenfalls befreundeten Eingebornen geschenkt werden.

* **London**, 21. Mai. Den Stand der deutsch-dänischen Frage beleuchtet die „Times" heute in einem Artikel, der natürlich für Preußen nicht sehr schmeichelhaft, aber für die deutsche Sache einigermaßen einlenkend klingt. Sie sagt:

Wir erfahren ohne Verwundern, daß Preußen sich offen und endgiltig vom Vertrag von 1852 lossagt. Hr. v. Bismarck wiederholt damit nur, was am Vorabend der Feindseligkeiten oft genug geltend gemacht wurde, daß der Krieg den Vertrag zu Nichte machen werde.... Praktisch genommen, hat der Vertrag, in Folge der Erklärung Preußens, aufgehört, ein Gegenstand der Erörterung zu sein. Was die Konferenz nun noch bewerkstelligen kann, ist jetzt die einzige Frage. Zum Hoffen scheint es eigentlich ein wenig spät, aber es mag zu früh sein zum Verzweifeln.... Die Nothwendigkeit führt uns zu dem von Lord Palmerston vor einigen Jahren gemachten Vorschlag zurück, durch eine Theilung der Herzogthümer die dänische und die deutsche Nationalität vollkommen von einander zu scheiden.... Wäre diese Theilung zur Zeit des ersten Vorschlags vorgenommen worden, so hätte dies aller Wahrscheinlichkeit nach den jetzigen Kampf verhindert. Ob die deutsche Bevölkerung mit einem neuen deutschen Souverän an der Spitze dem Bund überantwortet oder den starken Händen, in denen sie jetzt liegt, gelassen werden wird, das sind andere Fragen. Nachdem das alte diplomatische Gebäude zertrümmert ist, hat die preußische Regierung wohl schon bei sich entschieden, in welcher Art der Wiederaufbau erfolgen soll. Darf man ihn mit Hilfe eines kleinen Fingerzeigs aus Berlin theilweise errathen? Unter den Auspizien des Hrn. v. d. Heydt bildet sich eine Gesellschaft zur Anlegung eines schleswig-holsteinischen Kanals, und die preußische Staatskasse will die Kosten der Vorarbeit tragen. . . Dies mag ein Lichtstrahl zur Orientirung der Konferenz sein, wenn sie nach ihrer langen Konferenz zusammentritt, um die neuen Kombinationen, die von den Verträgen unabhängig sein müssen, in Erwägung zu nehmen.

Die „Saturday Review" sucht das englische Publikum mit dem Gedanken an den Sieg der schleswig-holsteinischen Sache auszusöhnen.

Deutschland — sagt sie — ist nicht in der Lage, für seine Uebelthaten, außer etwa durch Drohungen und Mahnungen, bestraft zu werden. Die Oesterreicher und Preußen haben, mit Recht oder Unrecht, die Herzogthümer in Besitz genommen, und werden die Erwerbung gewiß nicht aufgeben, ohne dafür Etwas von entsprechendem Werth zu erlangen. Durch eine Theilung Schleswigs, wie dieselbe oft von leidenschaftslosen Beobachtern vorgeschlagen worden ist, würde Deutschland Alles gewinnen, was es vernünftiger Weise wünschen kann; und Dänemark würde, für ein mäßiges Opfer an Landbesitz, von der Nothwendigkeit erlöst, 3- oder 400,000 mißvergnügte Unterthanen mit Gewalt zu regieren. . . Es läßt sich nicht bestreiten, daß Deutschland von jetzt an verhältnißmäßig kraftvoll und unternehmend (aggressive) werden dürfte, und jeder Monat, der vor der Beendigung des Krieges verstreicht, wird diese Tendenz noch mehr verstärken. Es ist jedoch kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Dänen, nachdem aller wirkliche Grund zum Streit beseitigt ist, deutschen Vergrößerungsprojekten sonderlich ausgesetzt sein werden. . . . Im allgemeinen Interesse Europa's, namentlich aber Englands, kann Deutschland nicht zu stark oder zu einig werden.

Afrika.

* **Marseille**, 21. Mai. Die Behörde von Algier hat den Blättern vom 18. d. Mittheilungen über den Sieg des Generals Deligny mitgetheilt. Das arabische Korps, welches geschlagen wurde, war 3500 Mann stark. Nach der Affaire vom 13. haben die Flyttas zu Zamohra die Häuser geplündert, das Viehfutter verbrannt, die Magazine geplündert. Oberst La Passet, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. ankam, hat Zamohra wieder mit Lebensmitteln versorgt und liegt mit seiner Verstärkung in der Ebene von Belizanne. Der Gerichtshof von Algier hat den „Courr. de l'Algiere" wegen eines der Anklagepunkte zu 14 Tagen Gefängnißstrafe und einer Geldstrafe von 100 Fr. verurtheilt.

Die „Seyhouse" von Bona sagt, daß die Insurrektion in Tunis sich fast aufs ganze Littorale von La Calle bis Tripolis ausdehnt.

* Man hat Nachrichten von **Tunis** vom 13. Das türkische Geschwader war am 11. angekommen. Der türkische Gesandte hatte sich mit dem französischen Konsul und seinen Kollegen verständigt. Die Empörung dauerte fort. Der Kasnadar hatte seine Demission eingereicht. Ein Italiener ist in der Nähe von Tunis geplündert worden.

* **Tunis**, 15. Mai. Der französische „Armee-Moniteur" theilt aus einem Privatbriefe Nachstehendes mit:

Die Aufständischen haben den Scherif von Kef, Monduh, zum Anführer gewählt. Kef ist eine kleine, 130 Kilom. von Tunis entfernte Stadt, südlich von dem in der Provinz Konstantine entspringenden Flüßchen Medjerdah. Monduh ist auch unter dem Namen „der Bey vom Berge" bekannt. Die Streitkräfte, über welche er verfügt, belaufen sich auf etwa 14- bis 15,000 Mann, und sie sind mehr als hinreichend, um die Hauptstadt zu nehmen, die nur von 7- bis 800 schlecht genährten, schlecht bewaffneten und schlecht bezahlten Soldaten vertheidigt wird. Doch scheint er aus Furcht vor einer europäischen Intervention keine offene Gewalt anwenden, sondern die Stadt durch Aushungern zur Kapitulation zwingen zu wollen. Monduh hat kürzlich erst in den Bardo, das Residenzschloß des regierenden Bey's, einen Parlamentär mit einem Ultimatum abgeschickt, dessen Hauptpunkte darin bestehen:

Der Kasnadar wird sofort abgesetzt. Es wird künftig für Tunis kein anderes Gesetz, keine andere Verfassung geben, als den Koran. Es wird keine andere Steuer, als der durch den Koran festgesetzte Zehnte erhoben werden. Es wird Rechenschaft über die Finanzlage des Landes abgelegt werden, die öffentliche Schuld wird gestellt und darf nicht mehr vermehrt werden. Dem Bey ist zum Antworten eine Frist bis zum 22. Mai anberaumt.

In dem Hafen La Goulette liegt eine ansehnliche Seemacht. Frankreich ist durch 3 Linienschiffe, 1 Korvette und 1 Aviso, England durch 1 Panzerfregatte, 1 Linienschiff, 1 Korvette und 1 Aviso vertreten. Italien hat daselbst 4 Fregatten und 2 Korvetten, die Türkei 1 Fregatte und 2 Korvetten, und Portugal endlich 1 Korvette, sämmtlich Dampfschiffe. Die tunesische Flagge allein weht nicht auf der Rhede. Zwei schöne Fregatten liegen auf dem Hafensand ohne Maste und beinahe ganz von der Sonne ausgedörrt.

Der Bey hat in dem Fahrkanal von La Goulette eine große Dampfyacht liegen, die in einem kritischen Augenblick für Truppenbewegungen längs der Küste sehr gute Dienste leisten könnte; allein die Hafenarbeiter, welchen der Kasnadar seit einem Jahr keinen Lohn bezahlt hat, weigern sich, das Schiff seeklar zu machen. Man kann unmöglich die Ereignisse in Tunis vorhersehen, seitdem der Aufstand von einem einzigen Führer geleitet wird.

Amerika.

* **Neu-York**, 7. Mai. (Per „Bremen".) Auf dem wichtigsten der verschiedenen Kriegsschauplätze, am Rapidan, hat der Feldzug mit einer, wie es scheint, allgemeinen Schlacht begonnen; doch umfassen die letzten Nachrichten nur einige Scharmützel, die Vorläufer des Kampfes. Die Initiative ist von der Bundesarmee ergriffen worden. Sie überschritt den Rapidan in der Nacht vom 3. auf den 4. d. bei den Furthen Ely und Germania, ohne auf Widerstand zu stoßen. General Lee hatte sich nach Mine Run zurückgezogen, welches Meade im Dezember uneinnehmbar gefunden hat. Am Morgen des 5. kam es zu einem Zusammenstoß bei Wilderneß zwischen der nordstaatlichen Kavallerie und den konföderirten Generalen Ewell und A. P. Hill; erstere machte 300 Gefangene, verlor aber zwei Geschütze, während zu derselben Zeit die nordstaatlichen Generale Hancock und Getty bei Chancellorsville von Longstreet angegriffen wurden; die Bundesgenerale hatten ein heftiges Musketenfeuer zu bestehen, welches 2½ Stunden ununterbrochen dauerte, und erlitten große Verluste, fügten aber auch dem Feinde gewaltigen Schaden zu und hielten ihre Stellung aufs festeste. In der Nacht des 5. auf den 6. stand Meade's Armee parallel mit der Straße von der Germania-Furth nach Chancellorsville, und vor derselben, mit dem Hauptquartier in Wilderneß. Sie war in Schlachtlinie formirt, und es hieß allgemein, daß auf den Morgen des 6. ein allgemeiner Angriff angeordnet sei. Um 5 Uhr verkündete schweres Geschützfeuer den Beginn der Schlacht; weiter reichen die Berichte nicht. Ein Gerücht, welches sich am 5. hartnäckig in Umlauf hielt und welches den General Burnside, der mit seinen 40,000 Mann die Reserve der Potomoc-Armee bildet, mit einem Verluste von 2- bis 4000 Mann von Longstreet bei Thoroughfare Gap geschlagen sein ließ, erwies sich als eine Erfindung, wie dies die geographisch-militärische Lage schon hätte errathen lassen können. Um von mehreren Seiten gegen Richmond zu operiren, hat Grant eine andere Kolonne unter den Generalen Sigel und Couch von Winchester nach Südosten und das Shenandoah-Thal hinauf vorrücken lassen, während eine dritte Kolonne unter den Generalen Baldy Smith und Butler von Westen her gegen Richmond vormarschirt, und bereits City Point am James-Flusse besetzt hat; Kanonenboote und Thurmschiffe begleiten die den Fluß herauf ziehenden Butler'schen Truppen. Auch West Point ist in den Händen der Bundestruppen. Ungefähr 10 Meilen südlich von City Point, bei Petersburg, soll der südstaatliche General Beauregard mit 30,000 Mann stehen.

Auch bei Chatanooga fängt es an, sich zu rühren. Am 5. hat sich Sherman in Bewegung gesetzt; die Einen sagen, gegen General Johnstone, der bei Dalton im nördlichen Georgien steht; die Andern glauben, er werde von Knoxville aus im Rücken Richmonds operiren. — Südstaatlichen Depeschen zufolge hat der konföd. General Forrest Decatur in Tennessee genommen und die ganze Besatzung über die Klinge springen lassen; eine Wiederholung der Scheußlichkeiten von Fort Pillow. Die letzten Nachrichten melden, daß Forrest bei Bolivar in Tennessee von den Nordstaatlichen unter Sturges aufs Haupt geschlagen und in Mississippi hinein verfolgt worden ist. — Es sollen Scharen Südstaatlicher an beiden Ufern des Mississipi bei Vicksburg erschienen sein und die Stadt mit einem Angriff bedrohen. — Auf dem Rückzuge nach Alexandria und Grand Ecore sollen die Bundestruppen sich gezwungen gesehen haben, mehrere Kanonenboote und Transporte in die Luft zu sprengen. Depeschen aus Kairo melden, daß die Südlichen auf Banks einen Angriff gemacht haben, aber mit einem Verlust von 1000 Mann und neun Geschützen zurückgeworfen worden seien. Ein Gerücht besagt, Banks sei auf dem Rückzug von Alexandria nach dem Mississippi begriffen. Die Kolonne des Generals Steele ist nach Little Rock in Arkansas zurückgekehrt; doch hat sie auf dem Marsch in einem Gefechte mit den Südlichen unter Marmaduke und Price bei Camden 1000 Mann Gefangene und 7 Geschütze eingebüßt. — General Fry hat den Beginn der Aushebung in Neu-York auf Montag den 9. d. festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 20. Mai. Bei dem Zentralausschuß in Frankfurt laufen, wie die autographirte Korrespondenz berichtet, fortwährend noch Beitrittserklärungen zu der Rechtsverwahrung deutscher Landesvertreter ein. Außer dem preußischen Abg. L. Parisius haben zwölf weitere Mitglieder des anhaltischen Landtags und eben so viele Mitglieder des tyrolischen Landtags ihre Unterschriften nachträglich eingesendet. Die Namen der tyrolischen Landtags-Mitglieder sind: Dr. Blaas, Faistenberger, Dr. v. Ferrari, v. Goldegg, Dr. v. Grebmer (Reichsraths-Mitglied), Hintner, Dr. Kinsele, Dr. v. Klebelsberg, Dr. v. Issen, Dr. v. Ottenthal, Dr. Pfretzschner, Dr. Harum (Rektor der Universität Innsbruck). Der tyrolische Landtag zählt 43 deutsche Mitglieder; die klerikal-reaktionäre Mehrheit hat den Anschluß verweigert, ebenso haben einige ultra-radikale Mitglieder sich fern gehalten.

— Altona. In der „Schl.-Holst. Ztg." erklären Lehrer Hansen und Dr. Lorentzen „im Interesse der Wahrheit" daß der in dem genannten Blatt enthaltene Bericht über die Antwort, welche der Graf Revertera ihnen bei Uebergabe der Rendsburger Resolutionen ertheilt habe, nur theilweise als richtig anzusehen sei. Von „unnützen Demonstrationen" habe der Graf nicht gesprochen.

— Berlin, 17. Mai. (A. Z.) Seit einer Reihe von Jahren bildeten Pertz und Böhmer die Zentraldirektion der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Der im vergangenen Herbst erfolgte Tod Böhmer's hat seinen verdienstvollen Kollegen veranlaßt, die genannte Oberleitung zu ergänzen und zu erweitern. Die drei Gelehrten, auf welche seine Wahl gefallen ist, sind der Archivar Lappenberg zu Hamburg, Oberstudienrath Stälin zu Stuttgart, und Dr. Euler, Präsident des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.

— Fiume, 20. Mai. Der hiesige Handels- und Seefahrerstand bietet dem Contreadmiral v. Tegetthoff einen Ehrendegen an.

— Prozeß Pommerais. Courty de la Pommerais hat sich nach einigem Sträuben durch seinen Vertheidiger Lachaud bestimmen lassen, gegen das über ihn verhängte Todesurtheil um Kassation nachzusuchen. Unmittelbar nach dem Spruch des Gerichtes wurde ihm, wie es hier Vorschrift ist, die Zwangsjacke angelegt und er unter die beständige Aufsicht eines in seinem Gefängniß sich aufhaltenden Wächters gestellt. Seit gestern befindet er sich in La Roquette, dem Aufbewahrungsort der zum Tode Verurtheilten, an dessen Pforte die Guillotine aufgeschlagen wird.

— Brüssel, 21. Mai. Die Herzogin v. Brabant ist heute um 2 Uhr Nachmittags von einer Tochter entbunden worden.

Nachschrift.

Telegramme.

† **Berlin**, 23. Mai. Eine Deputation von 17 Mitgliedern überreichte Sr. Maj. dem König heute die mit 30,000 Unterschriften versehene Arnim'sche Adresse. Auf die Ansprache des Grafen Arnim antwortete der König: Er habe die Adresse gern entgegengenommen; er werde in Gemeinschaft mit seinem erhabenen Verbündeten für die volle Sicherheit, gegen die Wiederkehr dänischer Bedrückung und gegen fernere Störungen des Friedens an der deutschen Nordgrenze sorgen. Dafür hätten die Verbündeten gekämpft; das werde auf der Konferenz mit voller Freiheit der Entschließung erstrebt, zu welcher das Verhalten der Dänen und die Ereignisse berechtigen. Ueber die Form der Lösung lasse sich während der schwebenden Verhandlungen keine Auskunft geben; aber man möge vertrauen, daß die Opfer für die deutsche Sache auch für die Interessen des engern Vaterlandes fruchtbringend sein werden.

Bukarest, 22. Mai. (Sch. M.) Eine Verschwörung ist entdeckt worden, welche den Sturz des Fürsten und die Trennung der beiden Fürstenthümer beabsichtigte. Dr. Lamberti und Fürst Soutzo sind verhaftet. Aufgefundene Papiere beweisen, daß auswärtige Hände mit im Spiel sind. Fürst Soutzo ist seiner Schuld geständig.

Neu-York, 12. Mai. (W. T.-B.) Zwei blutige Schlachten am 5. und 6. blieben unentschieden. Lee's Rückzug erfolgte in guter Ordnung am 7.; er wurde von Grant verfolgt. Scharmützel fanden am 8. und 9. statt; eine dritte Schlacht bei Spotsylvania am 10.; am 11. keine Schlacht. Der Verlust der Unionisten beträgt 40,000 (?) Todte und Verwundete; Longstreet wurde schwer verwundet. — Goldagio 75, Londonwechsel 188.90, sechsprozentige 106¼.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 9,12'''	+13,0	N.O.	rein	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 8.07''	+20,5	S.W.	stark bew.	Sonnbl., schwül
Nachts 9 „	„ 8,50'	+15,5	„	schw. „	sternhell, mild
22. Mai.					
Morgens 7 Uhr	27" 10,00'''	+12.0	N.	ganz bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 9,73'''	+17,0	S.W.	stark „	Sonnenbl., mild
Nachts 9 „	„ 9,60'''	+13,0	„	„ „	trüb

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 24. Mai. 2. Quartal. 71. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Graf Rechberg**; Schauspiel in 5 Akten, von Karl Winter.

Theater in Baden.

Mittwoch 25. Mai. **Der Antheil des Teufels**; komische Oper in 3 Akten, von Auber.

Im Verlage der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rechtsfälle

mit

Entscheidungen der französischen und belgischen Gerichtshöfe.

Zur

Erläuterung des französischen Civilrechts.

Mit

Rücksicht auf das badische Landrecht

herausgegeben

von

Ludwig Lauckhard,

Großh. Bad. Oberhofgerichts-Rath a. D.

Zwölfter Band. Erstes Heft.

Preis 1 fl. 12 kr.

Von dem früher erschienenen XI. Bde., Preis 3 fl. 36 kr., sind ebenfalls noch Exemplare zu haben.

Z.k.81. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Der Posterpeditionsdienst in **Rippoldsau** und die Postomnibusfahrten zwischen **Rippoldsau** einerseits und **Wolfach** bezw. **Offenburg**, sowie **Petersthal** bezw. **Appenweier** anderseits werden für die Dauer des diesjährigen Sommerdienstes **am 1. Juni d. J.** wieder eröffnet.

Näheres über die Ankunfts- und Abgangszeiten, sowie über die Anschlüsse dieser Postomnibusfahrten an die Eisenbahnzüge ist aus dem demnächst erscheinenden Fahrplan für den Sommerdienst zu ersehen.

Karlsruhe, den 20. Mai 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Schädle.

Z.k.84. Nr. 526. Konstanz.

Vergebung eines Stipendiums.

Bei der Gräfl. von Wolfegg'schen Stiftung in Konstanz wurde mit Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 14. April l. J., Nr. 3780, ein neues Stipendium im jährlichen Betrag von 150 fl. gegründet. Rücksichtlich der Vergebung dieses Stipendiums gelten folgende Bestimmungen:

Dazu vereigenschaften sich katholische Studirende aller wissenschaftlichen und technischen Fächer, welche dürftig sind und die dritte Klasse einer Gelehrten- oder höhern Bürgerschule absolvirt haben.

Der Stipendiat behält den Genuß des ihm einmal verliehenen Stipendiums im Fall der Würdigkeit und Dürftigkeit bis zur Vollendung seiner Studien. Wolfegg'sche Unterthanen sind vorzugsweise zu berücksichtigen.

Diejenigen, welche auf dieses Stipendium Anspruch machen zu können glauben, haben ihre Bittschriften mit den erforderlichen Studien- und Sittenzeugnissen

binnen vier Wochen

bei untersertigter Stelle einzureichen.

Konstanz, den 12. Mai 1864.

Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen.

Stösser. Kotz. F. Stadler.

vdt. Volderauer.

Z.k.86. Nr. 527. Konstanz.

Bekanntmachung.

Mit Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 14. April l. J., Nr. 3780, wurde aus der Gräfl. von Wolfegg'schen Stiftung für einen armen kathol. Handwerkslehrling eine Unterstützung im Betrag von jährlich 50 fl. bestimmt.

Diejenigen Eltern, Vormünder oder Handwerkslehrlinge, welche sich um diese Unterstützung bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Vorlage der Vermögens- und Sittenzeugnisse

binnen 4 Wochen

bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Konstanz, den 12. Mai 1864.

Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen.

Stösser. Kotz. F. Stadler.

vdt. Volderauer.

Bei einem Hofgerichtsadvokaten kann ein Referendär sogleich Beschäftigung finden. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. Z.k.100.

Stellegesuch.

Z.k.102. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem **Manufaktur- und Spezereiwaaren-Geschäft** bestanden, seit 1½ Jahr in einem ähnlichen konditionirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderwärtiges Engagement.

Offerte unter Nr. 102 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.k.3. Lichtenthal bei Baden.

Comptoirdame-Gesuch.

In einen größeren Gasthof wird eine Comptoirdame, welche mit der Buchführung vertraut und in der deutschen und französischen Sprache erfahren ist, mit gutem Salair gesucht. Näheres im Geschäftsbureau von Mangold in Lichtenthal bei Baden.

Z.k.98. Heidelberg.

Zu verpachten und gleich zu beziehen

eine sehr große und **frequente Wirthschaft** mit **Sommergarten** und über 100 Morgen Ackerland, nahe einer Hauptstadt, im schönsten Theile Badens gelegen.

Näheres auf dem Bureau für Liegenschaften von

Joh. Müller.

Kaufgesuch. Z.h.842. Eine engl. **Drehbank** mit abgekröpften Wangen und ca. 9" Spitzenhöhe wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Sommer-Saison 1864. Bad Homburg bei Frankfurt a. M. Sommer-Saison 1864.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht ꝛc., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herrn **Ernst Glock Sohn** in **Karlsruhe.**

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder, als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr —, und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. Z.h.829.

Freischießen der Schützengesellschaft Waldshut

den 19., 20. und 21. Juni, im Betrag von 700 Gulden,

wozu dieselbe sämmtliche Schützenfreunde höflichst einladet. Z.k.79.

Der Vorstand.

Z.h.978. Mannheim.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen.

Wir empfehlen unsere Vermittlung zum Bezug solcher Maschinen aus den berühmtesten Fabriken Englands.

In Folge getroffener Vereinbarungen mit den Fabrikanten und Transport-Gesellschaften sind wir in Stand gesetzt, diese Maschinen billiger zu liefern, als es bei direktem Bezug möglich ist. — Die Behandlung der Maschinen wird von uns an Ort und Stelle eingelernt.

Wir garantiren für gute Leistungen und können Atteste über 40 bereits gelieferte Maschinen ertheilen.

J. P. Lanz & Cie in Mannheim,

Maschinen- & Guano-Geschäft.

Z.k.28. Allerneueste

grosse

Geldverloosung

von 2 Millionen 650,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **genehmigt** und **garantirt** von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2** mal **25,000, 2** mal **20,000, 2** mal **15,000, 2** mal **12,500, 2** mal **10,000, 1** mal **7500, 5** mal **5000, 7** mal **3750, 85** mal **2500, 5** mal **1250, 105** mal **1000** Mark, **5** mal **750, 130** mal **500, 245** mal **250, 11000** mal **117** etc. etc.

		Pr. Crt.
1 ganzes Original-Staatsloos	kostet	4 Thlr.
1 halbes „ „ „		2 „
2 Viertel „ Staatsloose	kosten	2 „
4 Achtel „ „ „		2 „

Beginn der Ziehung den **9. Juni.**

Meine durch **fortwährende Gewinn-Auszahlungen der grössten Treffer** hinlänglich bekannte und beliebte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuss,** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** u. **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Anerbieten zum Verkauf

eines großen schönen Wasserwerkes mit Fabrik-, Wohn- und Oekonomiegebäuden mit Gras-, Gemüse- und Gartenanlagen, nebst andern Annehmlichkeiten.

In einer der fruchtbarsten schönsten Gegenden, Amts- und Fabrikstadt des badischen Oberrheinkreises am Eingang eines 5 Stunden langen Thales von 6000 Seelen bevölkert, ¾ Stunden von der Eisenbahn, ist dieses schöne Etablissement zu jeder Fabrik, besonders Kunstmühle-Anlage, wegen eingetretenen Familienverhältnissen zu verkaufen.

In dieser Stadt wird ein wöchentlicher Frucht- und anderer Markt gehalten, welcher von der theilweisen Bevölkerung von 10 Bezirksämtern besucht wird. Näheres unter Nr. 1823 F. St. auf frankirte Anfrage bei der Expedition dieses Blattes. Z.k.8.

Z.k.93. Wilferdingen.

Pferdeverkauf.

Ein Paar fehlerfreie Wagenpferde, Schwarzschimmel, Wallachen, 4- und 5jährig, beide Hardtpferde, vom Landesgestütshengst Omer abstammend, werden um den festen Preis von 1000 fl. abgegeben.

Nähere Auskunft darüber bei **Georg Adam Zachmann** in **Wilferdingen.**

Z.k.99. Heidelberg.

Billig zu verkaufen

zwei sehr gangbare **Gasthäuser** mit **namhaften** Metzgereien in verkehrsreichen Städten Badens, beide mit sehr großem Wein- und Schlachtviehverbrauch.

Ebenso ein sehr renommirtes Gasthaus mit großem Sommergarten und neuer Brauerei.

Nähere Auskunft ertheilt

Joh. Müller, Agent.

Z.k.96. **Verkaufsanzeige.**

Eine Apotheke (kleineres Geschäft) wird zu verkaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Z.k.94. Kippenheim.

Weinversteigerung.

Donnerstag den 9. Juni, Vormittags 11 Uhr, läßt J. G. Mezger, Gutsbesitzer in Kippenheim, in dem elterlichen Hause zu Lahr circa 300 Ohm Haselstuder, worunter feine Tafelweine von den Jahren 1811, 1834, 1859, 1861, 1862 und 1863, welche die ersteren Preise in den letzten Ausstellungen in Heidelberg, Hamburg, Freiburg erhielten, in kleinen Abtheilungen versteigern, wobei die Ratifikation erfolgt, sobald der Anschlagspreis erlöst wird.

Kippenheim, den 22. Mai 1864.

Z.k.52. Neuweyer.

Weinverkauf.

Aus dem Schloßkeller zu Neuweyer werden fortwährend durch den Unterzeichneten prima weißer und Affenthaler Rothwein, von dem Jahrgang 1862, in beliebigen Quantitäten und zu billigen Preisen abgegeben. Neuweyer, den 19. Mai 1864.

Reiß, Bürgermeister.

Z.g.951. Pforzheim.

Fahrnißversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Freitag den 27. Mai 1864,

Nachmittags ½3 Uhr,

auf hiesigem Bahnhof aus der Gantmasse des Kaufmanns Weiretber dahier gehörige Fahrnisse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Hierunter sind:

10 Eisenbahnwagen, 6 Pferde, Pferdegeschirr, Pferdedecken, Stoßkarren, 1 Kastenkarren, 1 Rolle, 1 Wagenwinde, 1 Brückenwaage, Dung- und Heugabels, etwas Heu, Bickeln, Schaufeln und Hebeisen, Ketten, 2 Schreibpulte mit Aktengestell, 1 Hobelbank, 1 Knechtbett und sonst noch verschiedene Gegenstände.

Pforzheim, den 21. Mai 1864.

Bentner, Gerichtsvollzieher.

Z.k.91. Nr. 344. Gondelsheim, Amts Bretten.

Fruchtverkauf.

Auf diesseitigem Geschäftszimmer werden

Montag den 30. Mai l. J.,

Vormittags 10 Uhr:

3- bis 400 Malter Dinkel und

2- bis 300 „ Haber

öffentlich versteigert.

Gondelsheim, den 21. Mai 1864.

Gräflich v. Langenstein'sches Rentamt.

Wittwer.

Z.k.88. Nr. 355. Gondelsheim bei Bruchsal im Mittelrheinkreis, Großherzogthum Baden (Station der Württemberger Eisenbahn).

Hof-Güter-Verpachtung.

Höheren Auftrags gemäß sollen die beiden geschlossenen Meiereigüter:

Bonartshausen mit 391 Morgen,

Heimbronn „ 293 „

Ackerfeld und Wiesen, ersterer Hof eine eigene Gemarkung bildend,

Freitag den 1. Juli 1864,

Morgens 10 Uhr,

von Weihnachten 1864 anfangend, auf die Dauer von 12 bis 15 Jahren meistbietend wieder in Pacht vergeben werden.

Wir laden zur Besichtigung der Güter und zur Steigerungsverhandlung mit dem Bemerken ein, daß inzwischen bei der unterfertigten Stelle jede weitere Auskunft ertheilt werde.

Gondelsheim, den 21. Mai 1864.

Gräflich v. Langenstein'sches Rentamt.

Wittwer.

Z.g.947. Nr. 3758. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) In einem hiesigen Privathause wurden vor einigen Tagen folgende Schmuckgegenstände entwendet, im Gesammtwerth von 450 Frs.

Ein Kreuz von Türkis; eine goldene Kette mit Kreuz; ein Ohrgehänge von Korallen und ein solches mit kleinen Diamanten und Perlen; eine kleine goldene Kette; ein Paar schwarze Ohrringe; ein Korallenknopf; eine feine Perle; ein Ring mit Rubinen in einem kleinen Behälter; vier Hemdenknöpfe von Amethyst und Ohrenringe von gleicher Art; ein Hemdenknopf von Korallen; ein solcher in Gold gefaßt von Rheinkiesel; zwei Paar Knöpfe von Lapis; sechs Dollarknöpfe; eine Vorstecknadel mit gemalter Seelandschaft; ein kleines, silbernes Schlößchen; ein Paar Knöpfe mit Rubinen und kleinen Diamanten; ein Paar Knöpfe von Semilor; zwei Knöpfe mit gemalten Rosen; ein Messer und eine Lorgnette mit elfenbeinernen Griffen.

Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den z. Z. unbekannten Thäter.

Baden, den 21. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Dr. Schultz.

Z.g.939. Nr. 5529. Offenburg. (Fahndungszurücknahme.) Das unterm 11. d. M., Nr. 5201, erlassene Ausschreiben nehmen wir zurück, da die Genofeva Linder von Petersthal zur Einvernahme sich gestellt hat.

Offenburg, den 19. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Zell.

B.863. Nr. 3682. Baden. (Bekanntmachung.) Unter O.Z. 127 wurde heute die Firma August Mayer in Baden in das Firmenregister eingetragen. Inhaber ist August Mayer, Handelsmann dahier. Derselbe ist ledigen Standes.

Baden, den 18. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Dr. Schultz.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.